

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

13

## I. Zwei Traditionen

1. Die beiden Haupttraditionen in der Wissenschaft und in der Philosophie der wissenschaftlichen Methode: die aristotelische und die galileische. Ihr Zusammenhang mit den Versuchen, Dinge teleologisch zu verstehen und kausal zu erklären . . . . . 16
2. Charakterisierung des Positivismus als einer wissenschaftstheoretischen Position. Betonung der Einheit der wissenschaftlichen Methode, der mathematischen Exaktheit als Perfektionsideal und der Subsumption von Phänomenen unter allgemeine Gesetze . . . 17
3. Die Hermeneutik als Reaktion auf den methodologischen Monismus des Positivismus. Die *Geisteswissenschaften*. Die Unterscheidung zwischen Erklären und Verstehen. Die psychologischen und die semantischen Aspekte des Verstehens . . . . . 18
4. Die Ambivalenz in den Positionen von Hegel und Marx. Hegel und Aristoteles. Der explizite »Kausalismus« des Marxismus und seine implizite Teleologie . . . . . 20
5. Das Wiederaufleben des Positivismus und seine Liaison mit der analytischen Philosophie. Die beiden Richtungen in der analytischen Philosophie. Der implizite Antipositivismus der linguistischen Philosophie. Der traditionelle Positivismus der analytischen Wissenschaftstheorie. Die Methodologie der Verhaltens- und Sozialwissenschaften um die Jahrhundertmitte . . . . . 21
6. Hempels Theorie der wissenschaftlichen Erklärung. Das deduktiv-nomologische und das induktiv-probabilistische Gesetzesschema der Erklärung. Letzteres als Mittel zur Rechtfertigung von Erwartungen und Voraussagen und nicht als Erklärungsschema . . . 23
7. Teleologie in den Bereichen von Funktion und Zweck auf der einen Seite und von Intentionalität auf der anderen Seite. Die Kybernetik und »die Kausalisierung der Teleologie« . . . . . 27
8. Kritik der positivistischen Auffassung von wissenschaftlichen Gesetzen. Der Konventionalismus. Die Unterscheidung zwischen gesetzmäßigen Notwendigkeiten und akzidentellen Gleichförmigkeiten. Die Rolle der Modallogik und des Problems der irrealen Konditionalsätze in Verbindung mit dem wiederaufkommenden Begriff der Natur-Notwendigkeit . . . . . 29
9. Das Aufkommen einer analytischen Handlungstheorie. Anscombe über Intentionalität und praktisches Begründen. Die Positivismus-

	kritik in der analytischen Geschichtsphilosophie (Dray) und Philosophie der Sozialwissenschaften (Winch) . . . . .	33
10.	Das Wiederaufleben einer hermeneutischen Philosophie der <i>Geisteswissenschaften</i> . Verwandtschaften mit der analytischen Philosophie. Tendenzen im marxistischen Denken: eine »humanistische« Orientierung in Richtung Hermeneutik und eine »szientistische« Orientierung in Richtung Positivismus . . . . .	38
<b>II. Kausalität und kausale Erklärung</b>		
1.	Kausalität keine obsoletere Kategorie in der Wissenschaftstheorie. Die Subsumptions-Theorie der Erklärung als Herausforderung der Idee gesetzmäßiger Verknüpfungen – und damit des Problems der Kausalität . . . . .	42
2.	Kausalrelationen sind Bedingungs-Relationen. Hinreichende und notwendige Bedingungen. Die extensionalistisch-quantifikations-theoretische und die intensionalistisch-modale Auffassung von Bedingungs-Relationen . . . . .	45
3.	Die Asymmetrie von Ursache und Wirkung. Diese kann nicht mit Hilfe der Zeit-Relation allein erklärt werden. Die Möglichkeit einer »rückwirkenden Verursachung« . . . . .	47
4.	Der involvierte formal-logische Apparat: Aussagen-Logik, aussagenlogische Modal-Logik und aussagenlogische Zeit-Logik für ein diskretes Zeit-Medium. Zustände als grundlegende ontologische Kategorie. Der Begriff einer Welt und ihrer Geschichte. Eine topologische Darstellung der möglichen Geschichtsverläufe einer Welt. Der Begriff eines Systems . . . . .	49
5.	Kausal-Analyse innerhalb von Systemen. Ketten von hinreichenden Bedingungen können keine Lücken haben; Ketten von notwendigen Bedingungen können Lücken haben. Der Begriff der Abgeschlossenheit . . . . .	55
6.	Typen von kausalen Erklärungen. Die Fragen »Warum notwendig?« und »Wie möglich?«. Antworten auf Fragen des ersten Typs können zu Voraussagen verwendet werden; Antworten auf Fragen des zweiten Typs zu Retrodiktionen. Quasi-Teleologie oder die kausale Erklärung der Zielgerichtetheit in der Natur . . . . .	59
7.	Der abgeschlossene Charakter von Systemen wird dadurch nachgewiesen, daß man sie durch einen Eingriff in den Verlauf der Natur »in Bewegung setzt« . . . . .	63
8.	Handlung und Kausalität. Unterscheidung zwischen Tun und Herbeiführen. Basis-Handlungen . . . . .	67
9.	Der experimentalistische Begriff der Kausalität. Die Unterscheidung zwischen Ursache- und Wirkungs-Faktoren beruht auf der	

Unterscheidung zwischen Dingen, die man tut, und Dingen, die man durch Handlungen herbeiführt. Die faktischen Bedingungen, die Handeln logisch möglich machen, liefern auch eine Basis für eine Unterscheidung zwischen gesetzmäßigen Verknüpfungen und akzidentellen Gleichförmigkeiten in der Natur . . . . .

71

10. Das Problem der Asymmetrie der Kausalrelation. Erneute Betrachtung des Problems der rückwirkenden Verursachung. Die These, daß ein Handelnder dadurch, daß er Basis-Handlungen vollzieht, in seinem Nervensystem eventuell zeitlich vorangehende Ereignisse herbeiführt. Der Determinismus – eine metaphysische Illusion, genährt durch eine Tendenz, anzunehmen, daß für den Nachweis gesetzmäßiger Verknüpfungen bloße Beobachtung ausreicht . . . . .

75

### III. Intentionalität und teleologische Erklärung

1. Unterscheidung zwischen kausalen und quasi-kausalen Erklärungen. Die Gültigkeit der letzteren hängt nicht von der Wahrheit gesetzmäßiger Verknüpfungen ab. Ihr Vorherrschen in Geschichte und Sozialwissenschaften. Unterscheidung zwischen teleologischen und quasi-teleologischen Erklärungen. Abhängigkeit der letzteren von gesetzmäßigen Verknüpfungen. Ihr Vorherrschen in den Verhaltenswissenschaften . . . . .
2. Verhalten und Handlung. Der innere und der äußere Aspekt einer Handlung. Muskel-tätigkeit als der unmittelbare äußere Aspekt einer Handlung. Das Ergebnis einer Handlung im Unterschied zu ihren kausalen Antecedentia und ihren Folgen. Handlung und Unterlassung . . . . .
3. Die Beziehung zwischen dem inneren und dem äußeren Aspekt einer Handlung. Die Auffassung des inneren Aspekts als einer Humeschen Ursache des äußeren Aspekts. Diese Auffassung wird von Vertretern des Logischen-Verknüpfungs-Arguments angegriffen . . . . .
4. Der praktische Schluß. Ist er logisch gültig? Seine Beziehung zu teleologischen Erklärungen. Die Prämissen eines praktischen Schlusses beschreiben einen voluntativ-kognitiven Komplex . . . . .
5. Bei praktischen Schlüssen geht es um die notwendigen Mittel zu einem gegebenen Handlungszweck. Intention und die angebliche Fähigkeit des Handelnden, das Objekt der Intention zu erreichen . . . . .
6. In der Formulierung eines praktischen Schlusses muß die Möglichkeit berücksichtigt werden, daß das Objekt der Intention in der Zukunft liegt und daß der Handelnde vielleicht daran gehindert werden wird, seine Intention zu realisieren . . . . .

83

85

89

93

95

99

- 7. Wie weist man nach, daß sich ein Handelnder daran macht, etwas Bestimmtes zu tun? Die Last der Verifikation verschiebt sich auf die Prämissen eines praktischen Schlusses . . . . . 102
- 8. Wie weist man das Vorliegen einer Intention und einer kognitiven Einstellung in einem Handelnden nach? Die Last der Verifikation verschiebt sich auf die Conclusio eines praktischen Schlusses. Intentionales Verhalten ist eine bedeutungstragende Geste. Die Geste hat nur im Kontext einer Geschichte über den Handelnden Bedeutung . . . . . 104
- X 9. Die Frage der Verträglichkeit einer kausalen und einer teleologischen Erklärung des Verhaltens. Die zwei Erklärungen haben verschiedene *Explananda*. Unterscheidung zwischen dem intentionalistischen Verstehen eines Verhaltens als Handlung und der teleologischen Erklärung einer Handlung als einem Mittel zu einem bestimmten Zweck . . . . . 110
- X 10. Erneute Betrachtung der Verträglichkeit. Die intentionalistische Interpretation eines Verhaltens als Handlung steht in einer kontingenten Beziehung zur Existenz einer Humeschen Ursache des Verhaltens. Der Glaube an ein universelles Kausalitätsprinzip – ein Dogma, das nicht *a priori* bewiesen werden kann . . . . . 116

#### IV. Erklärung in den Geschichts- und Sozialwissenschaften

- 1. Stufen von intentionalistischen Verstehensakten beim Verstehen von Verhalten. Individuelles und kollektives Verhalten. Eine Antwort auf die Frage »Was ist dies?« faßt Tatsachen unter einen neuen Begriff. »Emergente Eigenschaften« in kollektivem Verhalten . . . . . 122
- 2. Echte Kausalerklärungen in den Geschichts- und Sozialwissenschaften. Ihre Rolle als Bindeglieder zwischen *Explanans* und *Explanandum* in Erklärungen, die nicht (echt) kausal sind . . . 124
- 3. Quasi-kausale Erklärungen in der Geschichtswissenschaft. Die Schüsse von Sarajevo und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Beispiel. Wie bestimmte Ereignisse den Motivationshintergrund von – in Handlungen resultierenden – praktischen Schlüssen beeinflussen . . . . . 127
- X 4. Äußere und innere Veränderungen in dem Motivationshintergrund von Handlungen. Die Bedeutung technologischer Veränderungen – ein Paradigma für Erklärungen des sozialen Prozesses . 131
- 5. Jemanden dazu bringen, etwas zu tun, und der Begriff des normativen Drucks. Normativer Druck besitzt einen teleologischen Hintergrund, der sich unter dem Einfluß von Belohnung und Bestrafung gebildet hat. Dieser Hintergrund kann von der individu-

ellen Handlung mehr oder weniger weit entfernt sein. Im schlimmsten Fall wird normativer Druck zu einem kausalen Mechanismus von Stimulus und (bedingter) Response . . . . . 133

6. Unterscheidung zwischen Regeln, die Verhalten regulieren und Regeln, die eine bestimmte soziale Praxis oder Institution definieren. Regeln der zweiten Art üben keinen normativen Druck aus und figurieren nicht in den teleologischen Erklärungen von Verhalten. Sie haben jedoch die größte Bedeutung für das Verstehen von Verhalten – und daher für die deskriptiven Aufgaben von Anthropologen und Sozialwissenschaftlern . . . . . 137
  7. Quasi-teleologische Erklärungen in der Geschichtswissenschaft. Frühere Ereignisse erhalten im Lichte späterer Ereignisse eine (neue) Signifikanz. Warum es – aus begrifflichen Gründen – so etwas wie eine vollständige Darstellung der historischen Vergangenheit nicht geben kann . . . . . 139
  8. Kybernetische Erklärungen von Zielgerichtetheit. Feedback-Prozesse in der Geschichte und im Leben von Gesellschaften fungieren nicht als – nach allgemeinen Gesetzen ablaufende – Humesche Kausalvorgänge, sondern als aus praktischen Schlüssen resultierende motivationale Notwendigkeiten. Feedback-Mechanismen und die »Negation der Negation«. Die kybernetische und systemtheoretische Reinterpretation Hegelscher und Marxscher Schlüsselbegriffe . . . . . 141
  9. Unterscheidung zwischen zwei Typen von Determinismus in der Geschichte. Determinismus als Voraussagbarkeit. Voraussagbarkeit auf der Makro- und auf der Mikro-Ebene. Die angebliche Rolle der Wahrscheinlichkeit und der Gesetze der großen Zahlen für die Versöhnung von Freiheit und Notwendigkeit. Die Manipulierbarkeit von Systemen: von außen durch einen Experimentator und von innen durch die Subjekte, deren Verhalten untersucht wird. Die Fehlschlüsse des »Historizismus« . . . . . 145
  10. Determinismus als Verständlichkeit der individuellen Handlung und des historischen Prozesses. Die Grenzen teleologischer wie kausaler Erklärungen – eine Sache der Erfahrung. Die These, daß die Geschichte ein immanentes Ziel besitzt, überschreitet die Grenzen einer »wissenschaftlichen« Untersuchung von Mensch und Gesellschaft . . . . . 148
- Anmerkungen** . . . . . 151
- Bibliographie** . . . . . 180
- Namenregister** . . . . . 191
- Sachregister** . . . . . 194